



Der heiße Sommer führte heuer zu einer frühen Weinlese.

Foto: APA

Es wird ein Wein sein – trotz des Klimawandels

Aber es braucht vielfältige Anpassungen an höhere Temperaturen

Frühere Weinlese, süßere Weine, Trockenheit – der Klimawandel lässt auch Österreichs Winzer nicht unberührt. Reagiert wird unter anderem bereits bei der Wasserversorgung, wie etwa beim Projekt „Aqua Repono“ (lat.: Wasserspeicher) im Traisental. Dort, wo kürzlich das Hochwasser wütete, soll ein Wasserspeicher entstehen. 300 (Wein-)Bauern haben sich dafür zusammengeschlossen.

Winzer müssen reagieren, um ihre Weingärten an die Hitze und den Klimawandel anzupassen und die Qualität ihrer Produkte zu erhalten. Es werden zum Beispiel verstärkt spätreifende Unterlagen bei der Veredelung verwendet. Bei der Ausrichtung der Rebzeilen versucht man, den Trauben eine natürliche Beschattung zu ermöglichen. So lauten zwei von mehreren Maßnahmen, mit denen auf das sich ändernde Klima reagiert wird.

In manchen Gebieten wird versucht, auf höhere oder weniger sonnenexponierte Lagen auszuweichen. In der Sortenzucht wird zunehmend auf Hitzetoleranz und Widerstandsfähigkeit geachtet.

Traditionelle Sorten stabil

Muss man sich Sorgen machen, dass regionale Traditionssorten, wie z. B. Zierfandler und Rotgipfler im südlichen Niederösterreich nicht mehr dort angebaut werden können? „Zierfandler und Rotgipfler sind sehr hitzeresistente Rebsorten, weswegen sie traditionell etwa in der Thermenregion, die grundsätzlich ein eher trockenes Anbaugebiet darstellt, angebaut werden“, sagt Johannes Schmu-

ckenschlager, Weinbaupräsident Österreichs. Es sei nicht davon auszugehen, dass gerade derartige regional angepasste Rebsorten in Zukunft verschwinden werden. Auch für den Veltliner, die Weißweinsorte schlechthin, bestehe keine Gefahr, beruhigt Schmuckenschlager: „Es ist nicht davon auszugehen, dass der Grüne Veltliner verschwindet. War er früher eher auf der fruchtigen Seite, so bekommt er mit dem Klimawandel immer mehr reifere, würzige Aromen.“

Wie sich die Weine verändern

Die meisten Weine verändern sich, sagt Schmuckenschlager voraus, sie würden meist etwas milder, dafür aber oft komplexer. „Dass sich andere Rebsorten, zum Beispiel auch manche südliche Rotweinsorten, in unseren Anbaugebieten stärker ausbreiten, kann natürlich stattfinden.“ Österreich werde aber grundsätzlich ein Weißweiland bleiben, „weswegen das Verhältnis zwei Drittel Weiß zu einem Drittel Rot meines Erachtens auch in Zukunft bestehen bleiben wird“.

Hitze und viel Sonne bedeutet, dass mehr Zucker in den Trauben aufgebaut wird und in der Vergärung mehr Alkohol. Die Weine werden stärker, und es fehlt ihnen an Balance, die von der Säure kommt. „In extremen Hitzejahren und bei manchen Rebsorten, die von Natur aus weniger Säure haben, wird der Most teilweise gesäuert, um dessen pH-Wert zu senken und damit eine saubere und unkomplizierte Gärung zu ermöglichen“, erklärt Schmuckenschlager. Die zugesetzte Säure – meist Weinsäure – falle

nach der Gärung aber großteils als Weinstein wieder aus.

Klimawandel bedeutet auch, dass sich neue Tier- und Pflanzenarten in den Weingärten ansiedeln können. „Es stimmt, dass wir auch in Österreich mittlerweile mit manchen ‚Bioinvasoren‘, also gebietsfremden Schaderregern, im Weinbau zu kämpfen haben“, sagt Schmuckenschlager. Zum Beispiel könne bereits in manchen Gebieten die aus dem Süden kommende Phytoplasma *Flavescence dorée* beobachtet werden. Der Überträger dieser bakteriellen Erkrankung ist eine Zikadenart, die klimabedingt nun auch in Österreich anzutreffen ist. „Auch die Kirschessigfliege, die aufgrund der höheren Temperaturen bei uns mittlerweile heimisch ist, kann speziell bei Rotweinsorten unter Umständen großen Schaden verursachen. Dem Schutz der Pflanzen muss daher besondere Bedeutung beigemessen werden.“

Und in Oberösterreich?

Oberösterreichs Wein mit dem etwas kühleren Klima gegenüber Niederösterreich könnte man als Gewinner des Klimawandels sehen. Doch die Tücke liegt im Detail. Das Hochwasser habe den Wein in Oberösterreich nicht betroffen, da die Weingärten auf Hang- oder Plateaulagen liegen“, sagt Klaus Stumvoll, Weinbaureferent der Landwirtschaftskammer Oberösterreich. „Jedoch hat der frühe Austrieb der Reben im Frühjahr und anschließender Spätfrost die Mengen in Oberösterreich drastisch reduziert – bei manchen Betrieben bis zum Totalausfall.“

Was als Messwein gelten darf und wie er schmeckt

Messwein ist kein Sortenbegriff, ein Qualitätskriterium aber durchaus. Um als Messwein tituliert werden zu können, muss er „naturrein, aus Weintrauben gewonnen und echt sein, er darf nicht verdorben und nicht mit anderen Substanzen vermischt sein“, lautete die kirchliche Vorschrift. Will ein Winzer Messwein erzeugen und unter dieser Bezeichnung verkaufen, muss er beim bischöflichen

Amt um Erlaubnis ansuchen. „Als rein bürokratischer Akt“ stuft dies Heinz Lehner ein, Diplom-Sommelier beim Weinhof Schenkenfelder. Ein Messwein dürfe zwar gefiltert bzw. geschönt werden, aber nicht aufgebessert – weder mit Zucker noch mit Säure. „Sonst wäre er nicht mehr naturrein“, erklärt Lehner.



Heinz Lehner Foto: privat

Welcher Wein in den Kelch kommt, entscheiden die Pfarreien individuell. Dass dabei die Tropfen der Stiftskellereien einen Startvorteil haben, ist bekannt. Weniger bekannt ist, dass nicht unbedingt säurebetonter Wein, wie Veltliner, zum kirchlichen Einsatz kommt. „Die meisten Priester trinken gerne süße Weine“, verrät Lehner.

MYSTIK UND GEIST ERSCHEINT IN KOOPERATION ZWISCHEN

OÖNachrichten



#81

Zuletzt in „Mystik & Geist“ erschienene Themen:

80 Es gibt mehr Gründe für Hoffnung als für Angst

79 Sommerzeit – und das Leben riecht herrlich

78 Der Weg zum Frieden führt nur über Gespräche

Wein – ein Geschenk mit Verantwortung

In unserer christlichen Religion spielt Wein eine besondere Rolle. Das zeigt sich auch daran, dass die meisten Klöster bereits bei der Gründung mit Weingärten ausgestattet wurden. Der Grund dafür liegt bei Jesus Christus selbst bzw. im Judentum. In der Bibel finden sich viele Allegorien zu Rebstock und Wein sowie Regeln zum Umgang mit Wein.

Gott lässt den Wein wachsen, der das Herz des Menschen erfreut. Darum loben wir Gott im Gebet der Psalmen (Ps 104). Dahinter steht ein sehr positives Gottesbild: ein Gott, der den Menschen Freude, Lust und Gutes vergönnt und nicht misstrauisch darauf achtet, dass der Mensch nur ja nicht allzu viel an Vergnügen erlebt. Auch der Prophet Jesaja verwendet für die erlösten Zustände am Ende der Zeiten – wenn Gott die Herrschaft übernimmt – das Bild von einem Festmahl „mit den feinsten Speisen, ein Gelage mit erlesenen Weinen“ (Jes 25,6). Bekannt ist auch das erste Zeichen Jesu im Johannes-evangelium (Joh 2), wo Jesus eine bereits lustige Hochzeitsgesellschaft mit weiteren 600 (!) Litern besten Weins versorgt. Hinter all diesen Stellen steht ein lustvolles, lebensfreundliches und körperpositives Bild unserer Religion. Und ja, das Wort „Evangelium“ bekommt seine ursprüngliche Bedeutung wieder: Freudenbotschaft – Verkündigung einer Tatsache, die den Menschen mit all seinen Bereichen und Sinnen erhebt und Freude bereitet. Und so gibt auch der Weise Kohelet (6,9) den Rat: „Iss dein Brot und trink deinen Wein und sei fröhlich dabei! So hat es Gott für die Menschen vorgesehen und so gefällt es ihm.“ Doch ist nicht bei Menschen, die sich als gut religiös bezeichnen, eher eine gewisse Abwehrhaltung gegen Gelage festzustellen?

Die Warnungen vor zu viel Wein

Die Bibel als ein Buch des Lebens enthält natürlich auch Warnungen vor Wein, vor Missbrauch und Übertreibung, vor der Verlockung und den Auswirkungen ungehemmten Genusses. Das Schöne daran ist, dass dem Menschen zuge-

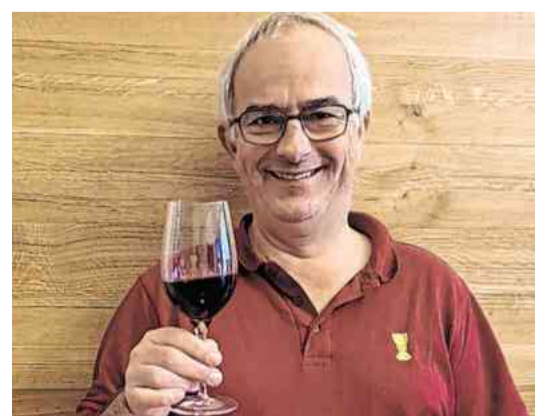


„Wenn der Tenor der Weisheit zu einem maßvollen Genuss rät, so schwingt damit Verantwortung mit.“

traut wird, dass er die Weisheit erlernen und die Balance finden kann. Ein Leichteres wäre es möglicherweise, einfach Verbote aufzustellen oder zu beginnen zu bestrafen/diskriminieren. Stattdessen wird ganz klar auf die Selbstverantwortung verwiesen, auch in abschreckenden Bildern gewarnt: „Kopfweh, Hohn und Schimpf bringt Wein, getrunken in Erregung und Zorn. Zu viel Wein ist

eine Falle für den Toren, er schwächt die Kraft und schlägt viele Wunden“ (Sir 31,29f); „Säufer und Schlemmer werden arm“ (Spr 23,11); Holofernes verliert im wahrsten Sinn seinen Kopf, nachdem er so viel Wein getrunken hatte, wie noch nie in seinem Leben (Jdt 13), auch Noah und Lot sind nicht firm im Umgang mit Wein (Gen 9 und 19).

So wird Wein zu einem Symbol für Weisheit. Wenn der Tenor der Weisheit zu einem maßvollen Genuss rät, so schwingt damit Verantwortung mit. Dieses Maßhalten betrifft nicht nur den Wein, sondern alle unsere Lebensbereiche. Hört man nicht schon vielerorts die Frage, ob nicht ein etwas Weniger ein Mehr sein kann? Gottes Botschaft durch den Wein ist vor allem die, dass er es mit uns gut meint!



Pater Siegfried Eder, Benediktiner von Kremsmünster, Kellermeister, Kurat und Religionslehrer am Stiftsgymnasium Foto: privat